



Martyrertod Adalberts,
Bronzetür am Dom von
Gnesen

Adalbert von Prag (um 956 - 23. April 997): ein europäischer Heiliger - Bezugspunkt europäischer Identität*

Von Prof. Dr. phil. h. c. Hans Hermann Henrix

Einleitung

Europa sucht seine Identität. Dies gilt unter politischen wie auch religiösen Aspekten. Politisch: Nach der Erweiterung der Europäischen Union um die südosteuropäischen Staaten und angesichts der laufenden Debatte um einen möglichen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union ist der Kontinent, der zusammenwächst, mit der Frage der Aufnahme allgemeiner, grundlegender kultureller und religiöser Herausforderungen konfrontiert. Der Kontinent befindet sich in einem tiefgreifenden Umwandlungsprozess, der hier unter der These von der Islamisierung Europas diskutiert wird und dort mit dem Gegeneinwand charakterisiert wird, dass die muslimischen Immigranten sich stärker als allgemein wahrgenommen an europäischen Standards orientieren oder soziale Probleme der Umwandlung in religiöse uminter-

pretiert werden. Religiös: Der Kontinent war am Ende des zweiten Jahrtausends christlicher Zeitrechnung Zeuge eines bedeutenden Pontifikats in der katholischen Kirche, deren Papst einen Prozess der Reinigung des Gedächtnisses zum Jahrtausendwechsel anstieß; Papst Johannes Paul II. tat dies nicht lediglich in einer Geste des bloßen Rückblicks, sondern mit der Intention, ein neues Jahrtausend mit dem ausgeprägten Bewusstsein von Verantwortung zu beginnen.¹ In diesem doppelten Zusammenhang der Suche nach Identität sei gefragt, ob ein Mönch, Missionar und Bischof des frühen Mittelalters ein Bezugspunkt europäischer Identität sein kann.

* Die dem Text eingefügten Abbildungen sind dem Band Tomáš Sekyrka/Stanislav Boloňský/ Petr Janžura, Sv. Vojtěch život a smrt mučedníka, Karmelitánské nakladatelství, Kostelní Vydří 1997 entnommen. Wir danken dem Fotografen und Autor Petr Janžura herzlich für seine Erlaubnis zur Wiedergabe seiner Fotos. Der Fundort der jeweiligen Abbildung wird angegeben mit dem Vermerk © und der Seitenangabe des genannten Buches.

¹ Hinweise dazu: Hans Hermann Henrix, Europe: A Continent of Dialogue. Thinkers and Ideas in Judaic and Christianity, Krefeld 2009, 53-68.

Vor einem Jahrtausend haben wir beim Heiligen Adalbert von Prag innerhalb weniger Jahre nach seinem Tod und seiner Heiligsprechung einen weit ausgreifenden Radius der Verehrung. Dieser „Erfolg“ steht in einem eigenartigen Kontrast zu der Erfahrung des Scheiterns, die unverwechselbar zum Leben Adalberts gehört. Sein Leben wurde gewaltsam beendet. Seine Familie wurde von einem um die Macht in Böhmen rivalisierenden Geschlecht fast ganz ausgelöscht. Als Bischof brach er zweimal mit der ihm anvertrauten Ortskirche von Prag. Und die von ihm in Angriff genommene Missionierung der heidnischen Prußen scheiterte in den ersten Tagen. Und doch kennen ihn ein Jahrtausend später Millionen Menschen in Europa. In seiner Lebenszeit war Adalbert von Prag ein Verlierer, also ein „loser“. In seiner Wirkungsgeschichte wurde er ein Wegbereiter europäischer Integration. Und heute erscheint er wie ein Symbol zu jenem Europa, das aus seinen bitteren Niederlagen zu lernen fähig ist und Anläufe zu neuem Beginnen unternimmt.

Der heilige Adalbert von Prag ist Patron Polens und Schutzpatron des Bistums Prag. Er wird von Polen, Tschechen, Slowaken und Ungarn besonders verehrt. Er ist der gemeinsame Heilige dieser vier Nationen. Und diese ungewöhnliche Pluralität wird reflektiert bzw. gespiegelt in den vier Namen dieses Heiligen: Adalbert – Vojtech – Wojciech – Béla. Er ist eine Persönlichkeit von europäischem Rang. Er wurde in eine Zeit hineingeboren, als die Christianisierung Europas an einer entscheidenden Wegmarke stand. Das christliche Europa im Westen und Süden hatte sich im Laufe des 10. Jahrhunderts innerlich gefestigt. Es konnte auf die weithin heidnischen Völker im Osten und Norden Europas wieder stärker einwirken. Die Evangelisierung erhielt neue Impulse, obwohl sie nicht so systematisch vorangetrieben wurde wie zu Zeiten Karls des Großen. Die Initiative der Mission lag bei solchen Fürsten, die ihre Völker zu einer neuen kulturellen, sozialen und politischen Stufe führen wollten. Sie taten dies weniger aus religiösen Gründen,

sondern wollten mit ihren Initiativen die erzieherische Leistung und das Ordnungselement von Kirche und Christentum nutzen. So festigten diese Landesherren ihre Stellung, wenn sie in die Großfamilie der christlichen Herrscher aufgenommen wurden. Weite Gebiete des slawischen Ostens öffneten sich dem Christentum. Sie wuchsen in die europäische Kulturgemeinschaft des lateinischen Westens oder des byzantinisch-slawischen Ostens hinein. Adalbert von Prag ist eine überragende Gestalt dieser Schwellenzeit. Dem Gebet und der Kontemplation zugewandt, geriet er in die Konfliktfelder des Politischen; er wirkte zu einer Zeit, als sein Land von einem Machtkampf um die Einigung überschattet war. Seine Verehrung nach seinem Märtyrertod wurde für die Westorientierung besonders von Polen entscheidend. Die länderübergreifende Verehrung machte ihn zu einem „politischen“ Heiligen Europas.²

Heiligenverehrung - ein Zugang zur Geschichte des Glaubens und der Kirche

In den 1000 Jahren nach seinem Tod hat er eine Wirkungsgeschichte entfaltet, die eine alte christliche Erfahrung aufnimmt und bekräftigt: Heilige bilden für Christinnen und Christen einen Zugang zur Geschichte ihres Glaubens und ihrer Kirche. Die Wirksamkeit dieses Zugangs erweist sich in Zeiten unangefochtener Heiligenverehrung als Brauch und Mut, „zu den Heiligen zu beten“. Solches Beten ist nicht Anbetung, die Gott allein gebührt. Die Gläubigen bitten vielmehr die verehrten Heiligen um ihre Fürsprache. Sie tun dies im Glauben an die Macht des fürbittenden Eintretens der Heiligen bei Gott.

Die Geschichte, zu der Christinnen und Christen u.a. durch ihre Heiligenverehrung Zugang gewinnen, ist nicht sogleich und unvermittelt die Geschichte der Welt- und Gesamtkirche. Der oder die einzelne Heilige hatte nicht grundsätzlich einen universalen Lebens- und Wirkbereich. Vielmehr lebte und wirkte er/sie im begrenzten Lebenskreis und gehörte zunächst zu einer ein-

² Vgl. Jan Royt, Hl. Adalbert (Reihe Hagiographie/Ikonographie/Volkskunde), Regensburg 1997, 2.

zelenen Orts- und Teilkirche. Die Verehrung beginnt in diesem begrenzten Raum der Lebenswelt des oder der Heiligen. Sie haftet am Grab, gedenkt in jährlicher Wiederkehr des Todes- oder Beisetzungstages und bezieht erst später den weiteren Lebenskreis ein. „Heiligenverehrung entspringt dem teilkirchlichen Bereich. In ihm hat das Heiligenfest seinen Ursprung und sein Zentrum.“³

Beim Heiligen Adalbert von Prag ist dieses auffällig anders. Innerhalb

weniger Jahre haben wir bei ihm einen weit ausgreifenden Radius der Verehrung, die für die damalige Jahrtausendwende höchst erstaunlich ist. Die sogleich einsetzende Weitläufigkeit seiner Verehrung spiegelt das Übergreifende seiner Biographie und „macht“ aus Adalbert einen europäischen Heiligen.

Dieser „Erfolg“ steht – wie bereits einleitend gesagt - in einem eigenartigen Kontrast zu der Erfahrung des Scheiterns und Verlierens, die so unverwechselbar zum Leben Adalberts gehört.

Wer war Adalbert von Prag?

Wer war dieser Mann, dessen Leben von so vielen Niederlagen überschattet war und der nach seinem Zeugen-tod eine so tiefe und reiche Verehrung erfahren hat?

Bildmotiv: Lage des Geburtsorts Libice (©, p. 97)



³ Hans Hermann Henrix, Die Xantener Martyrrememoria. Eine theologische Erwägung zum historischen Befund, in: ders./ Horst Dieter Rauh (Hrsg.), Der Christ und die Geschichte seiner Kirche, Aachen 1978 (= Aachener Beiträge zu Pastoral und Bildungsfragen, Bd. 9), S. 225-256, 225f.; vgl. dazu auch: Philipp Harnoncourt, Gesamtkirchliche und teilkirchliche Liturgie, Freiburg 1974 (= Untersuchungen zur praktischen Theologie, Bd. 3), S. 63-245; ders., Artikel Heiligenverehrung. IV. Liturgisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 4 (1995), S. 1299f.

„Der Geburtsort Adalberts ist nicht genau bekannt. Die Überlieferung nennt den slavnikidischen Burgwall in Libice als Stätte seiner Geburt... Dem Chronisten Dalimil zufolge sei Adalberts Vater der Fürst Slavnik gewesen ... Adalberts Mutter Strezislava (nach polnischer Legende Adilpurc) kam wohl aus premyslidischem Hause“⁴. Die Eltern gaben dem Sohn den Namen Vojtech. Als Geburtsjahr wird meist 956 angegeben.⁵ Vojtech wuchs gemeinsam mit seinen sechs Brüdern in Libice auf und zwar unter der Obhut des Priesters Radla. Der Vater schickte den begabten Sohn 972 zur Domschule nach Magdeburg, wo Vojtech in neun Ausbildungsjahren ein umfangreiches Wissen in Philosophie und Theologie erwarb.

Bildmotiv: Reisewege Adalberts
(©, p. 98)

Er erhielt die Gelegenheit, das deutsche Kirchenwesen und das Ideal des christlichen Lebens als eines klösterlichen Lebens in Askese kennen zu lernen. Während seiner Magdeburger Jahre empfing Vojtech von Erzbischof Adalbert von Magde-

burg die Firmung. Dabei erhielt er dessen Namen Adalbert. Der junge Vojtech/Adalbert war ein begabter Schüler und Student. Er gewann durch sein freundliches Wesen die Sympathien der Menschen. Die beiden Lebensbeschreibungen, die bereits wenige Jahre nach dem Tod Adalberts verfasst wurden, schildern die Ausbildungs- und Studienzeit unterschiedlich.



4 J. Royt, a.a.O., 2.

5 Das Geburtsjahr ist eines der vielen in der Forschung umstrittenen Daten der Biographie Adalberts. Die historische Unsicherheit bei einer Reihe biographischer Details wird bereits aus dem Vergleich verschiedener knapper Lebensskizzen deutlich: Karl Bosl, Adalbert von Prag - Heiliger an einer europäischen Zeitwende, in: Ackermann-Gemeinde (Hrsg.), Tausend Jahre Bistum Prag 973 - 1973. Beiträge zum Millennium, München 1974, S. 93-105; Franz Machilek, Artikel Adalbert von Prag (um 956-997), in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 1 (1977), S. 410-414; Ernst Nittner, Adalbert, der zweite Bischof von Prag - Brückenbauer zwischen Ost und West, in: Zentralkomitee der deutschen Katholiken (Hrsg.), Dein Reich komme. 89. Deutscher Katholikentag vom 10. bis 14. September 1986 in Aachen. Dokumentation Teil II, Paderborn 1987, S. 1419-1430; Aleksander Gieysztor, Artikel Adalbert von Prag, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1 (1993), S. 129f. Zur Frage des Geburtsjahrs macht der im Band „Adalbert von Prag - Brückenbauer“ vorgelegte Beitrag von Emanuel Vlcek mit seiner Folgerung aus dem medizinischen Befund des Adalbert/Vojtech zugeschriebenen Schädels von Prag, auf etwa 950 als Geburtsjahr Adalberts zu schließen (siehe ebda, S. 139), den weitestgehenden Vorschlag in der Bestimmung des Geburtsjahrs.

Mark Nach Johannes Fried ist diese Vita aber möglicherweise Lüttich zuzuschreiben: Johannes Fried, Gnesen – Aachen – Rom. Otto III. und der Kult des hl. Adalbert. Beobachtungen zum älteren Adalbertsleben, in: Michael Borgolte (Hg.), Polen und Deutschland vor 1000 Jahren. Europa im Mittelalter, Band 5, Berlin 2002, 263-272 sowie Jürgen Hoffmann, Vita Adalberti. Früheste Textüberlieferungen der Lebensgeschichte Adalberts von Prag, Essen 2005, 12.

Die etwas ältere Lebensbeschreibung aus Rom, von Johannes Canaparius, Abt des römischen Klosters St. Bonifatius und Alexius, verfasst,⁶ zeichnet den Schüler und Studenten in der Art des frühen Heiligen, der sich - wann immer es möglich war - zum Gebet zurückzog und um die Armen sorgte. Die etwas jüngere und nüchterner Vita des Brun von Querfurt erzählt vom verspielten Charakter des Jungen, der durchaus zu Vergnügungen und Späßen fähig war. Diesen Zug behielt Adalbert auch nach seiner Rückkehr nach Prag 982 bei. Aber dann erschütterte ihn, den jungen Prager Domherrn, bald die Lebensbeichte des ersten Prager Bischofs Thietmar auf dem Sterbebett tief. Es kommt zu einer inneren Wende, aus der Adalbert als tief frommer Mann hervorgeht.

Adalbert wird auf dem Landtag von Levý Hradec am 19. Januar 982⁷ zum Nachfolger auf dem Prager Bischofsstuhl gewählt. Der gewählte Bischofskandidat benötigte nach damaligem Recht die Zustimmung des Kaisers. Kaiser Otto II. wollte aber damals in Norditalien. So machte sich Adalbert dorthin auf den Weg. In Verona erhält er nach seiner Investitur durch Otto II. wahrscheinlich am Festtag der Heiligen Petrus und Paulus (29. Juni) 983 die Bischofsweihe durch den Mainzer Erzbischof Willigis; Prag war Suffraganbistum von Mainz. Adalbert erweist sich als bischöflicher Seelsorger. Er lebt selbst bedürfnislos und bemüht sich besonders um die Kranken und Gefangenen. Er versorgte an den Festtagen zahlreiche Almosenempfänger und speiste täglich eine Gruppe von Armen. Er fastete viel und hielt oft Nachtwachen.

Eine Episode aus der ersten Lebensbeschreibung kennzeichnet Adalbert besonders: „Ein Armer, dem ein Räuber nichts als das Leben ließ, bittet nachts um Hilfe und erhält vom Bischof einen seidenen Kissenbezug.

Als er anderntags als Dieb beschuldigt wird, beruhigt Adalbert den Kämmerer mit dem Hinweis, dass es kein Bösewicht, sondern ein Bedürftiger genommen habe.“⁸ In seinen Predigten schärft er den Menschen seines Bistums den Willen Gottes ein und bemerkt die relative Erfolglosigkeit seines Wirkens. Sein Wirken war von den in Magdeburg aufgenommenen Idealen und Reformvorstellungen kirchlichen Lebens geprägt. Er stieß jedoch auf die harte Wirklichkeit eines noch weit praktizierten Heidentums. Neben seinem erfolglosen Kampf gegen „Vielweiberei“, Priesterehe, Sklavenhandel und die Missachtung der kirchlichen Feiertage kam es auch zum Verlust des Vertrauens und des Rückhalts beim böhmischen Herzog aus dem Premyslidengeschlecht, Boleslav II. So resignierte Adalbert 988/989. Er ging mit seinem Halbbruder Radim und mit dem Prager Dompropst Willico nach Rom. In Rom erhielt er die päpstliche Zustimmung zum Verzicht auf seinen Prager Bischofsstuhl. Adalbert wird er Mönch im römischen Benediktinerkloster St. Bonifatius und Alexius auf dem Aventin.

6 Nach Johannes Fried ist diese Vita aber möglicherweise Lüttich zuzuschreiben: Johannes Fried, Gnesen – Aachen – Rom. Otto III. und der Kult des hl. Adalbert. Beobachtungen zum älteren Adalbertsleben, in: Michael Borgolte (Hg.), Polen und Deutschland vor 1000 Jahren. Europa im Mittelalter, Band 5, Berlin 2002, 263-272 sowie Jürgen Hoffmann, Vita Adalberti. Früheste Textüberlieferungen der Lebensgeschichte Adalberts von Prag, Essen 2005, 12.

7 So nach Jan Royt, a.a.O., 3; oft wird als Datum des Landtages der 19. Februar 982 genannt.

8 Diese Darstellung folgt der ausgezeichneten Analyse und Interpretation der beiden Viten durch Friedrich Lotter, Das Bild des hl. Adalbert in der römischen und der sächsischen Vita, in: Hans Hermann Henrix (Hrsg.), Adalbert, a.a.O., 77-107, 89.



Bildmotiv: Benediktinerkloster St. Bonifatius und Alexius auf dem Aventin in Rom (©, p. 36)

Auf einer hohen Stufe eines heiligmäßigen Lebens nimmt er am mönchischen Alltag teil. Er protestiert heftig, als die Mönche ihn weiterhin als Bischof in amtlicher Funktion einsetzen wollen, etwa bei der Weihe von Kirchen. Er widmet sich bewusst auf dem Aventin dem schlichten Leben eines Mönchs. Er verrichtet niedrige Dienste und verbringt viel Zeit in Gebet, Meditation und Kontemplation.



Bildmotiv: Der betende Adalbert (©, p. 23)

Aber Adalbert wird aus dem beschaulichen Leben eines Mönches wieder herausgerissen. Sein Mainzer Erzbischof appelliert nämlich nach fünf Jahren an den Papst, dass Adalbert wieder seinen Prager Bischofssitz einnehme. Eine böhmische Abordnung unter Leitung von Radla, seinem priesterlichen Lehrer der frühen Kindheit, suchte ihn auf. Radla bat ihn, wegen der Verschlechterung der religiösen Verhältnisse in Böhmen nach Prag zurückzukehren. Der Papst musste dem Begehren von Willigis und der böhmischen Delegation zustimmen. Diese

Entscheidung fällt offenbar dem Papst und Rom schwer. Gegen den eigenen Wunsch gehorcht Adalbert dem Papst und kehrt 992 nach Prag zurück. Seine bischöfliche Arbeit wird anfangs von den Pragern, die Besserung geloben, freundlich aufgenommen. Adalbert gründet unter Mitwirkung des Herzogs und mit Hilfe von 12 aus dem römischen Alexius-Kloster mitgebrachten Mönchen das Benediktinerkloster Brevnov.



Bildmotiv: Das Benediktinerkloster Brevnov in Prag heute (©, Adalbert-Stiftung)

Die Gründung von Kloster Brevnov war mit dem Herzog abgestimmt und konnte dennoch nicht verhindern, dass die Spannungen zwischen Bischof und Herzog und ihren jeweiligen Familien, den Slavnikiden und Premysliden, erneut aufbrechen. Möglicherweise ist eine schwere Verletzung des Kirchenasyls der Anlass für Adalberts erneutes Verlassen Prags. Adalbert kann diesen schweren Vorfall nicht verhindern, bei der es zur dramatischen Tötung einer Frau kommt. In der älteren Lebensbeschreibung wird das Drama folgendermaßen erzählt: „Eine vornehme Dame begeht Ehebruch mit einem Geistlichen; die Verwandten des Mannes fordern nach heidnischer Sitte die Todesstrafe; die Frau sucht Zuflucht beim Bischof, und dieser gewährt ihr bei den Nonnen von St. Georg Asyl. Adalbert will selbst die Schuld auf sich nehmen, um entweder das Leben der Frau zu retten oder selbst das Martyrium zu erleiden, doch bringt ihn Wiliko von diesem Plan ab. Inzwischen bricht eine wütende Schar in den Domhof ein, Adalbert tritt ihr entgegen und verweigert die Auslieferung, der Anführer droht damit, sich an seinen Brüdern und Verwandten schadlos zu halten. Bald öffnet Verrat den Zugang zu der Flüchtigen, sie wird vom Altar fortgerissen und, als der [eigene] Mann sich weigert, [seine Frau zu töten] von einem ehlenden Knecht enthauptet“.⁹ Dieses Ereignis hat Adalbert zutiefst entsetzt und erschüttert. Ein weiterer Grund seiner zweiten Resignation 994/995 dürfte allerdings der unüberbrückbare politische Konflikt um die Vorherrschaft in Böhmen gewesen sein. Dieser Konflikt um die Vorherrschaft in Böhmen führt unterdessen zur Ermordung der Brüder Adalberts auf der Burg Libice durch die Premysliden; der genaue Zeitpunkt dieses schrecklichen Geschehens ist allerdings in der Forschung strittig.

Auf dem Weg nach Rom zu seinem zweiten Aufenthalt dort könnte Adalbert in Ungarn, das später Adalbert als Apostel ehren wird, Halt gemacht haben. Der zweite Aufenthalt Adalberts in Rom ist von noch größerer Zurückgezogenheit in Gebet, Fasten und mönchischer Arbeit gekennzeichnet. Adalberts zweiter Romaufenthalt ist

dennoch reich an Ereignissen und Begegnungen - so mit Papst Gregor V. und dem jungen Kaiser Otto III. Der Mainzer Erzbischof Willigis zählt ebenfalls dazu; er drängt auf die erneute Rückkehr Adalberts nach Prag. Unter der Voraussetzung, dass seine Rückkehr nach Prag nicht mehr möglich ist, erwirkt Adalbert von Gregor V. die Erlaubnis, bei den Heiden das Evangelium zu verkünden. Nach päpstlicher Zustimmung begibt er sich auf die Missionsreise. Sie führt ihn zunächst über Frankreich nach Deutschland. In Mainz trifft er erneut mit Otto III. zusammen. Schließlich gelangt er nach Polen. Dort vertraut ihm der polnische Herzog Boleslaw Chrobry in Gnesen die Mission bei den Prußen an. Gemeinsam mit seinem Bruder Radim, der den Ordensnamen Gaudentius angenommen hatte, und begleitet durch einen Diener setzt Adalbert auf die Wirkung des verkündigten Evangeliums, als er nach kurzer Seefahrt von Danzig aus auf die Prußen trifft. Es ist eine konflikthafte Zusammenkunft, bei der die Missionare barsch zum Verlassen des Landes aufgefordert werden. Trotz des Rückzugs wird Adalbert mit seinen Gefährten am nächsten Tag von den Prußen überfallen und überwältigt.



Bildmotiv: Adalberts Martyrertod (©, p. 74)

⁹ Nach Friedrich Lotter, a.a.O., 94.

Er wird - es ist der 23. April 997 - auf den Gerichtshügel geführt, wo der heidnische Priester ihn mit einem Speer durchbohrt. Der Legende zufolge fleht Adalbert sterbend um sein und seiner Mörder Seelenheil. Die Mörder lassen ihre Wut am toten Adalbert aus. Sie schlagen seinen Kopf ab und heften diesen auf einen Pfahl. Als Ort des Martyrergeschehens nennt die Tradition verschiedene Orte. Die größte Wahrscheinlichkeit hat Heiligenwalde bei Elbing, im Land zwischen Nogat und Weichsel, für sich. Nachdem die Nachricht vom Martertod den polnischen Herzog erreicht hat und dieser das Haupt Adalberts erhalten hat, löst Boleslaw den zurückgebliebenen Leichnam gegen ein Lösegeld von den Prußen aus und lässt ihn in der Gnesener Marienkirche bestatten.



Bildmotiv: Das Grabmal in der Gnesener Marienkirche heute (©, p. 87)

Der Widerhall von Adalberts Tod in der abendländischen Christenheit

Adalberts Tod findet einen ungeheuren Widerhall in der abendländischen Christenheit. Papst Silvester II., der vor seiner Papstwahl Adalbert in Rom kennen gelernt hatte, spricht ihn schon 999 heilig.



Bildmotiv: Otto II. – Freund Adalberts (©, p. 70)

Kaiser Otto III. pilgert im Jahr 1000 nach Gnesen zum Grab Adalberts, was sich als folgenreich erweisen wird. Die Pilgerfahrt ist zunächst als der Besuch des Grabes des Heiligen Adalberts intendiert. Aber selbstverständlich trifft Otto den Herzog Boleslaw. Die Historiker meinen, dass – welche zeremoniellen Zeichen den so genannten „Akt von Gnesen“ oder „Kongress von Gnesen“ auch begleitet haben mögen – der Akt als „Taufakt

von Land und Volk“ Polens intendiert war. Der Kaiser „nahm seine Krone und krönte mit ihr zum Zeichen der Freundschaft Boleslaw Chrobry... Unwürdig sei es, einen solchen Mann Herzog oder Graf zu nennen, er solle mit dem Diadem zum Königsthron erhoben werden.“¹⁰ So ist die Gründung des Reiches Polen eng sowohl mit dem Heiligen Adalbert als auch mit der Stadt Gnesen verbunden. Dies geht weiterhin daraus hervor, dass Otto III. die Marienkirche mit reichen Gaben ausstattet. Dennoch will Boleslaw der kaiserlichen Bitte um Überlassung der Reliquien offensichtlich aus politischen Erwägungen nicht entsprechen. Wohl kann Otto III. Teile der Reliquien mitnehmen, die er nach Rom, aber auch nach Aachen führt. Dort wird damit die Aachener Schenkung Ottos III., das St. Adalbertstift, ausgezeichnet.

Die beiden Adalbertviten - die erste 998/999 in Rom und die zweite 1004 in Querfurt verfasst - regen die Verehrung Adalberts an und verbreiten sie. Die Verehrung ergreift Polen wie Böhmen. Und beim Einfall der Böhmen in Polen 1038/39 entführt der böhmische Herzog Bretislav I. die Gebeine Adalberts aus Gnesen nach Prag



und lässt ihn in der dortigen Veitskirche bestatten. Seither gibt es zwischen Gnesen und Prag einen Wettstreit um den echten Leichnam Adalberts. In diesen Wettstreit tritt seit dem 15. Jahrhundert Aachen mit seiner Tradition des Hauptes Adalberts ein. Adalbert wird Landespatron Polens, Böhmens und Ungarns und erfährt in Aachen die Verehrung als Reichsheiliger.

Adalbert, ein europäischer Heiliger, der sich partikularen Indienstnahmen entzieht

Die Bedeutung Adalberts, der in seinem Leben das Gebet und die Kontemplation suchte und doch immer wieder in den Sog der Politik geriet, ist für die polnische Geschichte grundlegend: Sein Martyrium bzw. sein Grab wird zum Fundament der Gnesener Metropole und damit der polnischen Selbständigkeit und des polnischen Staates.¹¹ Aber dies ist nur eine Seite seiner Wirkung nach dem Tod. Die andere Seite wurde vielfach von partikularen und nationalen Interessen überlagert.¹² Aber sie lässt sich nicht unterdrücken: Adalbert verkörperte „in Geistigkeit, Religiosität, Kirchenverständnis und Kultur einen abendländischen, europäischen Universalismus“.¹³ Der europäische Universalismus hatte für Adalbert sein Zentrum in Rom. Wie Adalbert wichtige Phasen seines Lebens dort verbrachte, so ist Rom auch ein wichtiger Ort seiner Memoria und Verehrung. Dieser findet sich in der Kirche Santo Bartolomeo auf der Tiberinsel.

Bildmotiv: Kirche Santo Bartolomeo auf der Tiberinsel in Rom (©, p. 84)

¹⁰ Johannes Fried, Der heilige Adalbert und Gnesen: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 50 (1998) 41-70, 52.

¹¹ Vgl. hierzu die genannte grundlegende Arbeit von Johannes Fried.

¹² Wo solche nationale und partikulare Indienstnahme geschah, hat man nicht selten besonders auf die je nationalen Namen abgehoben, die Adalbert hatte oder erhielt: Vojtech als mitgebrachter Name des Sohnes aus dem Geschlecht der böhmischen Slavnikiden, Adalbert als Name des von Erzbischof Adalbert von Magdeburg Gefirmten, Wojciech als Missionsbischof und Patron Polens, Béla als Apostel der Ungarn.

¹³ Ernst Nittner, S. 1427.

Die älteste bildliche Darstellung Adalbert findet sich in der Kirche S. Bartolomeo. Es ist ein Steinrelief an der Brunneneinfassung des Taufbrunnens.



Bildmotiv: Älteste Darstellung Adalberts auf dem Taufstein von S. Bartolomeo (©, p. 83)

Adalbert ist stehend mit den Insignien des Bischofs dargestellt. Es fehlt die bischöfliche Mitra, die erst später zum herrschenden Bischofssymbol wird. In der rechten Hand hält er den Bischofsstab, die linke Hand hält ein Evangelienbuch. Schließlich trägt er die bischöfliche Stola. S. Bartolomeo hat aber weitere Reliquien des heiligen Adalberts. Es findet sich ein Reliquiar unter dem Altar.

In diesem Reliquiar befinden sich Reliquien, die Otto III. vom polnischen Fürsten Boleslaw Chrobry bei seinem Besuch in Gnesen im Jahr 1000 erhalten hatte. Rom ist also ein zentraler Ort der Verehrung Adalberts, wie Rom ja auch für das Leben Adalberts bedeutend



Bildmotiv: Adalbert-Reliquien unter dem Altar von S. Bartolomeo (©, p. 84)

war. Rom steht im Leben und in der Wirkungsgeschichte Adalberts für das Übergreifende, ja das Universale seines Zeugnisses. Dieses Ganze seines Lebens, Glaubens und Wirkens bleibt wichtig und entzieht Adalbert der partikularen Indienstnahme, sei sie kirchlich, sei sie politisch. Dass Adalbert kirchlich z.B. nicht nur für die westliche Kirche steht, ist Überzeugung auch von Papst Johannes Paul II. Bei seiner Botschaft an die europäischen Staatsoberhäupter anlässlich der Tausendjahrfeier des Martyriums des heiligen Adalbert am 3. Juni 1997 in Gnesen sagte der Papst u.a.: „Geboren in Böhmen, nicht lange nachdem Cyrill (sic) und Methodius mit der Evangelisierung der Slawen begonnen hatten, gelang es Adalbert, nach dem Vorbild dieser berühmten Vorläufer die geistlichen Traditionen des Ostens und des Westens zu vereinigen“.¹⁴

¹⁴ Zitiert nach: L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache, 27. Jahrgang, Nr. 24 vom 13. Juni 1997, S. 9.

Auch in politischer Hinsicht steht Adalbert eher für das Universale als für das Partikulare. Man könnte Adalbert einen „politischen“ Heiligen nennen, insofern er zeit seines Lebens in den Sog der Politik geriet. Auch erlitt er in seiner Verehrungsgeschichte so etwas wie eine politische „Instrumentalisierung“. Augenfällig mag dies in jener bildlichen Darstellung werden, die Karl IV. als Tafelbild aus der Werkstatt des Meisters Theoderich in der Heiligkreuzkapelle auf der imposanten Anlage von Karlstein im Herzen Böhmens anfertigen ließ.¹⁵



Bildmotiv: Darstellung Adalberts von Karlstein bei Prag (©, vorderes Umschlagbild)

Den Heiligen würde man auf diesem Bild für eine imperial-kaiserliche Gestalt halten, wenn ihn nicht die Insignien als Bischof kenntlich machen würden. Geschichtlich wirkte die Verehrung Adalberts – und dies wäre eine

weitere Anknüpfung für seine Kennzeichnung als ein „politischer“ Heiliger - auf die erste politische Konsolidierung der Völker Ostmitteleuropas ein. Adalbert wurde zum Wegbereiter ihrer Integration in den Westen. Nachdem die slawischen Länder eigenständige Glieder der westlich-römischen Kirche geworden waren, bereicherten sie nun ihrerseits die westliche Kultur. Sie rechneten sich selbst zu den Völkern Europas und ihrer Kultur. Ihr Bekenntnis war „eine vitale Aussage über ihr eigenes Selbstverständnis, ... über ihr europäisches Kulturbewusstsein. Zu den Erzvätern dieses Bewusstseins zählt der Tscheche Vojtech = Adalbert, Bischof von Prag und Preußenmissionar. Er hat in seinem Leben und Tun ... die europäische Gemeinsamkeit gepflegt und gelebt... Adalbert von Prag, der Emigrant, Prediger, Märtyrer (ist für Europa) repräsentativ.“¹⁶

Adalbert ist ein Heiliger Europas und eine Symbolgestalt europäischer Zusammengehörigkeit. Dies war der untergründige Leitgedanke, unter dem die Doppelwallfahrt von Papst Johannes Paul II. im Millenniumsjahr zum Tod Adalbert 1997 nach Prag und nach Gnesen aus Anlass des Adalbert-Millenniums stand. Zur großen Prager Eucharistiefier, am Sonntag, 27. April 1997, waren bewusst Bischöfe und christliche Frauen und Männer aus der Slowakei, Polen, Ungarn und anderen Ländern Europas eingeladen worden, um mit der tschechischen Kirche und dem Papst das Millennium des heiligen Adalbert zu begehen. Der Papst hatte bei seiner Begrüßung auf dem Prager Flughafen am 25. April 1997 Adalbert den „erste(n) Tscheche(n) von wahrhaft europäischer Bedeutung“ genannt, der „zusammen mit den Patronen Europas, Benedikt, Kyrill und Methodius, zu den Begründern der christlichen Kultur in Europa, namentlich in Mitteleuropa“ gehört¹⁷; und er würdigte

¹⁵ Vgl. Jan Royt, a.a.O., 18 und Umschlagbild dort.

¹⁶ Karl Bosl, S. 104f.

¹⁷ Papst Johannes Paul II., Ansprache bei der Begrüßung am Flughafen in Prag am 25. April, in: L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache, 27. Jahrgang, Nr. 19 vom 9. Mai 1997, S. 7.

in seiner Predigt bei der Eucharistie am 27. April den eiligen als einen „vielschichtigen Zeugen“; er steht für die noch ungeteilte christliche Tradition des ersten Jahrtausends; er „ist ein Zeichen für jene Eintracht und Zusammenarbeit, die zwischen der Kirche und Gesellschaft bestehen muss.“¹⁸ Dass Adalbert ein Band zwischen den Völkern Mitteleuropas ist, zeigt die Tatsache, dass er unter vier Namen bekannt ist: Vojtech als mitgebrachter Name des Sohnes aus dem Geschlecht der böhmischen Slavnikiden, Adalbert als Name des von Erzbischof Adalbert von Magdeburg Gefirmten, Wojciech als Missionsbischof und Patron Polens, Béla als Apostel der Ungarn. In seiner Person finden Tschechen und Slowaken, Deutsch, Polen und Ungarn einen gemeinsamen Archetyp, einen gemeinsamen Heiligen.¹⁹

Johannes Paul II. pilgerte am 3. Juni 1997 zum Gnesener Grab. Er hatte zur dortigen Eucharistie die Staatspräsidenten Polens, der Tschechischen Republik, Litauens, Deutschlands, der Slowakischen Republik, der Ukraine und Ungarns eingeladen, um so die europäische Dimension der Memoria Adalberts zum Ausdruck zu bringen. Der Papst wusste um die besonderen Traditionen der Völker Ostmitteleuropas, die sich auf Adalbert beziehen. Er erinnerte an sie, ehrte sie und stellte sie zugleich in den europäischen Zusammenhang, für den das Leben und die Wirkung des heiligen Adalbert stehen. Wer sich auf die Biographie Adalberts und die Stationen seines Wirkens einlässt und wer sich die ungewöhnliche und bis heute fortdauernde Verehrungsgeschichte dieses Heiligen vor Augen stellt, kann sich dem europäischen Charakter des heiligen Adalbert nicht entziehen. Seine Lebensstationen bilden eine europäische Landkarte. Seine Ausstrahlung verbindet die zentralen Länder Europas und weist auf die Fundamente europäischer Zusammengehörigkeit und Einheit hin. Er gehört zu den Stiftergestalten europäischer Identität. Gerade in Gnesen, aber auch in Prag, Aachen und Rom sollte ein Verhältnis

zu Adalbert als europäischen Heiligen gepflegt werden, welches das Ganze der Biographie und der Wirkung Adalberts in den Blick nimmt.



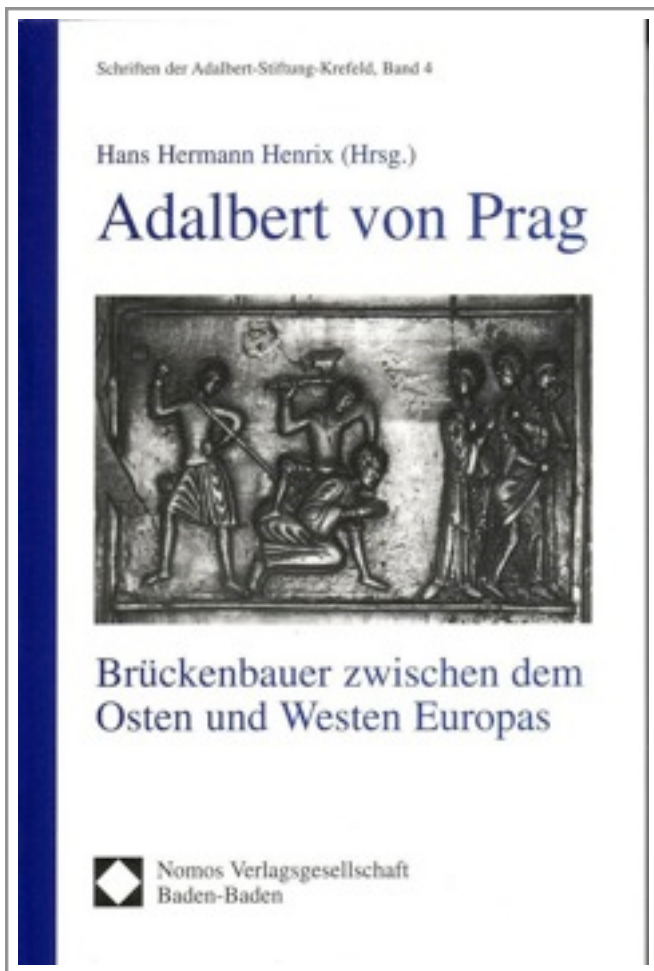
Bildmotiv: Die Gnesener Tür der Marienkathedrale mit Stationen des Lebens Adalberts von Prag (©, p. 81)

¹⁸ Papst Johannes Paul II., Predigt bei der Eucharistiefeyer am Sonntag, 27. April 1997, auf dem Letná-Platz in Prag, in: L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache, 27. Jahrgang, Nr. 19 vom 9. Mai 1997, S. 11f.

¹⁹ Vgl. Ádám Somorjai, St. Adalbert (Vojtech-Wojciech-Béla), gemeinsamer Heiliger der Völker Ostmitteleuropas, in: Hans Hermann Henrix (Hrsg.), Adalbert von Prag, a.a.O., 209-213, 213.

Das Millennium zu Adalbert im Jahr 1997 hat der Forschung und der Verehrung wichtige Impulse gegeben. Es gab Symposien der Historiker aus Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarns und Deutschlands. Für eine der Konsultationen war die Adalbert-Stiftung in Krefeld verantwortlich.

berraschung, als ein junger Historiker Jürgen Hoffmann im Aachener Domarchiv eine Handschrift aus der Zeit um 1200 entdeckte, die in der Forschung bisher kaum beachtet war. Die Handschrift bietet die ältere Lebensbeschreibung des hl. Adalbert. Sie hat nun eine wissenschaftliche Edition erhalten, deren Veröffentlichung durch die Adalbert-Stiftung ermöglicht wurde. Der Aachener Fund belegt, dass zwei Jahrhunderte nach Adalberts Tod es in Westeuropa eine lebendige Verehrung gab.²⁰



Bildmotiv: Buchpublikation der Adalbert-Stiftung: Hans Hermann Henrix (Hg.), Adalbert von Prag. Brückenbauer zwischen dem Osten und Westen Europas, Baden-Baden 1997



Bildmotiv: Das wiederentdeckte Aachen-Manuskript zur Adalbert-Vita: Initiale E in einer Handschrift der Vita des hl. Adalbert, um 1200 (© Mario Kramp, Hg., Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos. Katalog der Ausstellung in zwei Bänden, Mainz 2000, S. 299)

Die Adalbert-Stiftung knüpft mit Gespür für geschichtliche Zusammenhänge bei ihrer politischen Arbeit an der Memoria des Hl. Adalbert an. Im Rahmen der vom Millennium angeregten Forschungen gab es in Aachen eine bemerkenswerte Entdeckung. Aachen ist ein alter Ort der Adalbert-Verehrung. Aber es war doch eine Ü-

20 Vgl. den Vorbericht von Jürgen Hoffmann, Otto III. und die Anfänge des Adalbertkultes in Aachen, in: Mario Kramp (Hg.), Krönungen. Könige in Aachen - Geschichte und Mythos. Katalog der Ausstellung in 2 Bänden, Mainz 2000, 295-301 und seine kritische Edition der Vita Adalberti, a.a.O..

Aber auch heute ist die Verehrung Adalberts in Mitteleuropa gegenwärtig. Papst Johannes Paul II. hatte bei seiner Botschaft an die in Gnesen versammelten Staatsoberhäupter das Ganze der Biographie und der Wirkung Adalberts bündig und präzise so skizziert: „Der fortdauernde Einfluss von Adalbert liegt maßgeblich in der Harmonie, die er unter den verschiedenen Kulturen herstellte.“²¹ Im heutigen Rückblick erscheint dieses päpstliche Wort wie eine Prophetie. Denn es kam am 29. Juni 2006 in Esztergom zu einer historischen Geste der Versöhnung zwischen den ungarischen und slowakischen Bischöfen im Zeichen der Memoria des heiligen Adalbert. Zwischen dem slowakischen und ungarischen Volk gibt es eine Last der Geschichte. Diese Belastung kommt im aktuellen Konflikt um die jeweiligen Minderheiten zum Ausdruck. Die Bischöfe wollten ein Zeichen der Überwindung historischer Belastung und der Versöhnung setzen. Die ungarischen Bischöfe schließen ihren Brief der Versöhnung an die slowakischen Bischöfe mit den Worten: „Wir bitten um Gottes Segen für das slowakische Volk, die katholische Kirche in der Slowakei, die slowakische Konferenz der katholischen Bischöfe und die Völker Europas. Wir rufen den heiligen Adalbert und alle slowakischen und ungarischen Heiligen der Geschichte und Zukunft um ihre Fürsprache für unsere Völker und Kirche an, damit wir gemäß ihrem Beispiel leben mögen.“²² Adalbert ist hier als Gestalt der Begegnung, der Harmonie und Versöhnung erinnert und um Fürsprache angerufen.

Die Memoria Adalberts kann Europa eine Orientierung bieten. In dieser Überzeugung betreibt die Adalbert-Stiftung ihre politische Arbeit im Dienst des Zusammenwachsens der europäischen Völker.

²¹ Zitiert nach: L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache, 27. Jahrgang, Nr. 24 vom 13. Juni 1997, S. 9.

²² Zitiert und übersetzt nach:

http://www.magyarokurir.hu/?&lang=de&sessid=KjI4NjM4NTQ5MTE1NzQ0NjY5NTE3MzgyODM0&m_op=view&id=11013&rovat=12&lang=en